



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914

Friedjung, Heinrich

Berlin, 1919-

Die allslawischen Kongresse

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77071)

der österreichische Reichsratsabgeordnete Markow war. Doch gleichviel: Alt- und Neoslawisten wirkten zusammen, um die habsburgische Monarchie zu bekämpfen und zu unterdrücken. Indem die russische Regierung mit den slawischen „Brudervölkern“ im Inneren des Reiches anders verfuhr als außerhalb, handelte sie ähnlich wie Richelieu, der die Protestanten in Deutschland unterstützte, in Frankreich dagegen niederhielt. Gambetta hatte, um das Protektorat Frankreichs über die Katholiken der Türkei nicht in Frage stellen zu lassen, seinen Landsleuten zugerufen, der Antiklerikalismus sei kein Exportartikel; gerade umgekehrt hielt es die russische Regierung, indem sie den Neoslawismus bei den Tschechen und Slowenen, den Serben und Bulgaren durchgreifen ließ, ihm aber in Rußland selbst keinen Einfluß auf die Staatsverwaltung einräumte.

Den österreichischen Slawen kam der Neoslawismus aus zwei Gründen sehr gelegen. Zunächst, weil er ihr nationales Eigentum als gleichberechtigt anerkannte, dann aber, weil sie trotz ihrer Teilnahme an den allslawischen Zettelungen das Haus Habsburg und die österreichische Regierung glauben machen konnten, sie pflegten nur den geistigen Zusammenhang mit den Russen ohne den Hintergedanken politischer Einigung; so ließ sich das Doppelspiel mit der Treue zu Österreich und der Förderung der russischen Macht leichter treiben.

*

Die allslawischen Kongresse

Das war die Stimmung, in der am 13. Juli 1908 zu Prag der slawische Kongreß zusammentrat, zu dessen Präsidenten Kramar gewählt wurde. Es war seit 1848 die erste Versammlung, an der Abgeordnete aller slawischer Völkerschaften teilnahmen; stolzen Tones verkündigte in der Eröffnungssitzung der russische Dumaabgeordnete Maflakow, die Tagung werde in der Kulturgeschichte des Jahrhunderts

an erster Stelle stehen und den ersten Stein zu einer großen Zukunft legen. Der Kongreß erhielt durch die russischen Abgeordneten das Gepräge; die Mitte und die Linke der Duma waren schwach vertreten, insbesondere fiel die Abwesenheit des Führers der bürgerlichen Demokraten, Miljukow, auf; somit hatten der Zahl und dem Gewichte nach die echten Panlawisten wie Bobrinskij das Übergewicht. Folgerichtig hielten sich die volksbewußten Ukrainer fern und sandten eine Absage, weil sie, sich selbst achtend, mit ihren Henkern nicht gemeinsam tagen wollten; ihr Landsmann Markow mit seinem Fähnlein nahm seinen Platz unter den Russen von der Farbe Bobrinskij's. Tschechen, Slowenen, Kroaten, Serben und Bulgaren erschienen in stattlicher Zahl. Das eigentliche Ereignis war die Teilnahme von Polen der russenfreundlichen Richtung, unter denen sich neben Omowski und den Nationaldemokraten auch mehrere Allpolen aus Galizien befanden. Bahnte sich also der Zusammenschluß der zwei slawischen Hauptvölker an? Dann war der Bund Osteuropas gegen die deutsche Nation geschlossen. Tatsächlich klang durch alle Beratungen unerbittliche Feindschaft gegen das Deutsche Reich, wofür Kramar schon in seiner Begrüßungsansprache sorgte.

Dem Anscheine nach wurde der Zweck des Kongresses erreicht, in tönenden Beschlüssen die Versöhnung der Russen und Polen einstimmig verkündet, unter dem Beitritte also der echten Panlawisten, die alle vor Liebenswürdigkeit gegen das Nachbarvolk überflossen, dem sie in der russischen Reichsduma die Gerechtigkeit versagten. Omowski war von diesen Ausichten so geblendet, daß er 1908 mit dem (Bd. III, S. 153) erwähnten Buche „Deutschland, Rußland und die polnische Frage“ hervortrat. Sehr rasch jedoch mußten die Polen erkennen, daß sie sich getäuscht hatten. Denn die russische Regierung zeigte ihnen nach wie vor die Faust, und im Jahre 1909 führte sie einen neuen Schlag; das Cholmer Land wurde von Russisch-Polen losgelöst und dem Gouvernement Kiew einverleibt, um die das Gebiet bewohnenden Ukrainer leichter zu Russen umzuschmelzen. Die Moskauer Panlawisten stimmten der Maßregel freudig zu; das Blendwerk der Versöhnung zerrann

und Dmowski verlor bei seinen Leuten den Kredit, so daß er bei der nächsten Wahl in der Duma keinen Sitz erhielt.

Eine Widerwärtigkeit anderer Art traf die slawische Welt mit der Annexion Bosniens und der von Iswolskij erlittenen diplomatischen Niederlage. Ein schmerzlicher Begleitumstand war, daß die Vertreter aller slawischen Völker im österreichischen Reichsrat im Oktober 1908 der Einverleibung Bosniens zustimmten (Band II, S. 235). Als Kramarj darob im Mai 1909 in einer zu Moskau stattfindenden Sitzung des Vollzugsausschusses des allslawischen Kongresses mit Vorwürfen überhäuft wurde, meinte er elegisch: „Wir alle wurden besiegt“; er entschuldigte seine und die Haltung seiner politischen Freunde damit, daß sie den von Kaiser Franz Josef persönlich beschlossenen Staatsakt nicht bekämpfen konnten, ohne als Hochverräter dazustehen; und dabei hätten sie gewußt, daß Rußland nicht das Äußerste zur Abwehr wagen werde¹⁾. Wie wir wissen, hatte Kramarj der Annexion zugestimmt, weil er von der russischen Regierung die Weisung erhielt, sich ins Unabwendbare zu fügen; er schwenkte aber mit seinen Landsleuten sofort um, als Iswolskij im Spätherbste die Abmachung mit Aehrenthal brach und sich gegen Österreich wandte. Dementsprechend zogen im November Volkshaufen durch die Straßen Prags mit Hochrufen auf Serbien und mit Schmähungen auf die habsburgische Monarchie. Das Ministerium Beck, durch seine tschechischen Bundesgenossen bloßgestellt, wurde vom Kaiser fallengelassen, der Ausnahmezustand über Prag verhängt; darauf gingen Kramarj und seine Partei in die Opposition; sie hatten jetzt zum Angriffe gegen Österreich die Hände frei. Der Sprachenstreit in Böhmen spitzte sich immer heftiger zu, um so mehr, als die russische Regierung nach ihrem Rückzuge in der bosnischen Frage aus ihrer Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn kein Hehl machte und den Aufmarsch der allslawischen Gruppen dieses Reiches in jeder Art förderte.

Von jetzt ab wurde der allslawische Gedanke von der russischen Regierung als Stoßkraft gegen Österreich-Ungarn benützt, was auf dem zweiten allgemeinen slawischen Kongresse deutlich zutage trat, der vom

¹⁾ Fischel, „Der Panlawismus“, S. 554.

7. bis zum 10. Juli 1910 in Sofia tagte. Er verdiente seinen Namen nicht, denn diesmal fehlten nicht bloß die ihrem Volke getreuen Ukrainer, sondern auch die von Rußland getäuschten und mißbrauchten Polen. Diese zwei Volksstämme neigten im ganzen zu Österreich, ebenso, kleine Volksplitter abgerechnet, die Kroaten. Um die zerschlossene Fahne des Neoslawismus sammelten sich auf der anderen Seite die Tschechen und die slowenischen Radikalen, die Serben und die Bulgaren; diese Gruppe war außß engste mit dem reaktionären und orthodoxen Pan-slawismus verbrüderet, während sich das demokratische Rußland vom Kongresse fernhielt. Infolgedessen war die Versammlung eine Heerschau über die Volkskräfte, auf welche der Zar bei einem Kriege auf der Balkanhalbinsel rechnen konnte. Nicht als Teilnehmer, nur als Gäste, waren die Polen erschienen; als nun bei einem Festmahle ein Russe sein Glas dem Wohle des polnischen und des ukrainischen Volkes weihte, brach in Bobrinskij die verhaltene Leidenschaft los und er trant auf das Wohl derjenigen, die keine slawischen Verräter seien. Er und Markow wurden von den liberalen Russen als die Führer des Kongresses bezeichnet, denen sie sich nicht fügen wollten. Richtete sich die Prager Tagung von 1908 vornehmlich gegen das Deutsche Reich, so die von Sofia gegen Österreich-Ungarn. Wiederholt wurde der Trauer um das annektierte Bosnien Ausdruck gegeben; ein Abgesandter aus diesem Lande, Rista Radulević, verbreitete sich über die aufpeitschende Wirkung des Ereignisses auf Serbien und forderte die Anwesenden auf, dem bosnischen Volke in seinem Kampfe um Unabhängigkeit zur Seite zu stehen. Da Kramar zum Ehrenpräsidenten der Versammlung gewählt wurde und diesen Aufruf zum Absalle Bosniens von der habsburgischen Monarchie ohne Einspruch gewähren ließ, wurde er in dem gegen ihn angestregten Hochverratsprozesse dafür zur Verantwortung gezogen; er entschuldigte sich damit, daß er den Vorgängen nicht seine Aufmerksamkeit zugewendet hätte; auch verstehe er nicht genug Serbisch, um einer Rede vollständig folgen zu können. Abri gens gab sich die Stimmung des Kongresses nicht bloß in einzelnen Äußerungen kund; die ganze Balkanhalbinsel war bereits ein

Feuerherd, überall sprach man von dem zu bildenden Balkanbund, vom Loßschlagen gegen die Türkei und gegen Österreich. Auch die Sofioter Versammlung zeitigte kein praktisches Ergebnis, aber sie bereitete die Gemüter auf den nahen Krieg vor. Sie war aber der letzte der sogenannten allslawischen Kongresse, denn der Balkankrieg von 1912 endete mit der tödlichen Feindschaft zwischen Serben und Bulgaren. Im Inneren der slawischen Welt waren das Befreiungs-, Einigungs- und Machtstreben der einzelnen Völker die Hauptsache, wonach sie sich verbanden und bekämpften; dazwischen leistete der Panflawismus in seinen verschiedenen Verkleidungen gute Dienste, bald als Deckmantel für den russischen Ehrgeiz, bald als Schreckgespenst gegen Österreich, bald als Reizmittel für die Nerven der noch stumpferen slawischen Völker.

*

Die Wirkung der russischen Politik.

Nikolaus II.

Für die nächste Entwicklung kam alles auf die russische Regierung an. Wie sich in deren Schoße die Entschlüsse formten, ist bisher im einzelnen unbekannt, wenn auch der Charakter Nikolaus' II. keine Rätsel zu lösen gibt. Andrew White, einige Zeit amerikanischer Botschafter in Petersburg, stellt fest, daß der Hauptzug im Wesen des Zaren absolute Gleichgültigkeit gewesen sei, Unfähigkeit zu einer tieferen Gemütsbewegung bei irgendeinem äußeren Eindrucke¹⁾. Das wird durch die von den Bolschewisten veröffentlichten Tagebuchblätter des Kaisers aus der Zeit der Revolution von 1917 bestätigt; denn selbst

¹⁾ A. D. White, „Aus meinem Diplomateneben“. (Deutsche Übersetzung, Leipzig 1916, S. 145.)